

dern bei deren Lösung positiv mitwirkt. Den Abschluss bildet „ein dankbares Bekenntnis zur Kirche“ (298–304). Diese bildet für den Autor – mit Gertrud von Le Fort – trotz allem die „Straße aller Straßen“, auf der „die Jahrtausende zu Gott“ ziehen (298–304).

Die Art, wie sich Krätzl mit den aufgegriffenen Fragen und Themen ehrlich und offen, mutig, aber nie verletzend auseinandersetzt, lässt das Bedauern aufkommen, dass dieser Mann die Nachfolge Kardinal Königs nicht antreten durfte. Wäre es dazu gekommen, wäre der Kirche Österreichs m.E. viel erspart geblieben.

Linz

Rudolf Zinnhobler

ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

■ KNOBLOCH STEFAN, *Worte ins Leben*. Predigten zu den Evangelien des Lesejahres A. (Glauben und Leben, Band 2) Lit-Verlag, Münster u.a. 2001. (215) Kart.

Die Liste der Predigtbücher mit fertigen Predigten boomt unentwegt. Ich sage es überspitzt: Wenn man von den meisten von ihnen schon nicht lernen kann, wie man es machen soll, so doch wenigstens, wie man es nicht machen soll. Wer fremde Predigten lediglich unter dem Aspekt der schnelleren Predigtherstellung benützt, betrügt sich selber um den meist mühsamen, aber kreativen Prozess der Auseinandersetzung mit dem Text und der Lebenswirklichkeit des Hörers.

Der Mainzer Pastoraltheologe Stefan Knobloch legt 55 Predigten zum Lesejahr A vor, und er tut dies ausdrücklich nicht mit dem Anspruch zu zeigen, wie eine Sonntagspredigt wirklich auszu sehen habe. Vielmehr möchte er anregen – „anscharfen“ sagt er selber – zu eigenen Gedanken und Ideen in der Auseinandersetzung mit dem Evangelium. Von einem Praktischen Theologen erwartet man eine besondere Sensibilität für das Lebensgefühl der Leute, für ihre Schwierigkeiten mit dem Text. Und in der Tat: hierin liegt der Reiz der Predigten von Knobloch. Frisch und manchmal frech, einfühlsam und pointiert, geschickt und doch nicht schulmeisterlich geht er auf den Hörer zu und bleibt doch ganz nah am Text und seinem Anspruch. Der Leser spürt den heißen Atem des Predigers und ist dankbar, dass manche Unebenheiten die Zensur des Lektors überstanden haben und etwas von der Spontaneität und den zündenden Impulsen des Predigtvorgangs ahnen lassen.

Gerade in der bescheidenen Zurückweisung eines Anspruchs von Musterpredigten und im Ver-

zicht auf allseitige Unanfechtbarkeit erweisen sich die Predigten von Knobloch als erfrischend und anregend und machen Mut, sich auf eine eigene Entdeckungsreise zu begeben.

Linz

Peter Hofer

■ SÖDING THOMAS, *Das Matthäus-Evangelium*. Anregungen zum Lesejahr A. Echter, Würzburg 2001. (86) Kart.

Im Gefolge des II. Vatikanischen Konzils und seiner theologischen und liturgischen Aufwertung der Schrift-Predigt war die Devise „Vom Text zur Predigt“ die große Errungenschaft katholischer Homiletik. Und sie hat in der Tat gegenüber einer sterilen Predigtpraxis neuscholastischer Provenienz gute Dienste geleistet. Doch neuerdings steht hinter diesem Programm schon wieder ein dickes Fragezeichen, gesetzt nicht nur von den Theoretikern der Predigtlehre, sondern vor allem von Hörern und Predigern. Kaum dass sie den Ruf zur Schriftpredigt vernommen haben, rückt ihnen die Exegese oft auch die Schrift selbst fern – denn je. Lohnt sich die Mühe der exegetischen Knochenarbeit überhaupt? Steht die Anstrengung in einem vernünftigen Verhältnis zum Ergebnis?

Thomas Söding, der Neutestamentler an der Bergischen Universität, hat in einem ersten Bändchen in der Reihe „Exegese und Predigt“ für das Lesejahr A einen interessanten und hilfreichen Brückenschlag unternommen. Ein erster Block *Informationen* vermittelt Grunddaten über Person und Zeit des Evangelisten Matthäus, über seine Gemeinde, seine Traditionen sowie seine theologischen Grundlinien. Die *Anregungen* greifen die Themenschwerpunkte des jeweiligen Evangelisten auf und führen sie in einem durchgehenden Predigtplan zum gesamten Lesejahr aus. Den *Abschluss* bildet ein ausführliches Schriftstellen-, Sonntagsperikopen- und Sachregister.

Die markanten und gut lesbaren Ausführungen zu den großen Themen des Evangelisten Matthäus (Nachfolge Jesu Christi, Auseinandersetzung mit dem pharisäischen Judentum, Weg des Wirkens und Leidens Jesu in Israel und für alle Völker) regen den Prediger an, die Themen in ihrer Brisanz auch für die heutige Gemeinde weiterzudenken, und die schöpferische Treue des Evangelisten im Umgang mit dem überlieferten Wort wirkt ansteckend. Ohne kurzschlüssige Aktualisierung gewinnt die spannungsvolle Botschaft des Evangeliums Aussagekraft.

Die Anregungen zur Predigt öffnen verantwortungsvoll eine Vielzahl von homiletischen Chancen, ohne die Gefahren von Abstürzen zu verniedlichen. Nur zwei seien erwähnt: die Ethik der Bergpredigt, zwischen überforderndem Ri-